

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unserer Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

N^o 8.

Schmiedeberg, Mittwoch den 27. Januar

1897

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Zum Geburtstag Kaiser Wilhelms. (27. Januar.)

Und wieder tönt der Jubelbraus
Durchs weite deutsche Vaterland;
Dem Kaiser Heil! von Haus zu Haus,
Dem Godland bis zum Meeresstrand.
Die Fahnen wehen stolz im Wind,
Sie trogen sich von Firt und Turm,
So heig'gewis, da lau und lind
Der Lenz bezwingt des Winters Sturm.

Du hast Dein Werk mit Gott gewagt,
Dir ist die Pflicht so Schwer wie Schild,
Und niemals deutsches Blut verzagt,
So lang' noch deutsche Treue gilt.
Und da mit Deutschlands Fürsten Du
Hast Treu' um Treue ausgetauscht,
Gebietet Du den Feinden Ruh,
Und stolz Dein Friedensbanner rauscht.

Stark sei — so willst Du — unser Heer,
Auf daß kein Feind sich an uns wagt,
Stark sei die Flotte auf dem Meer,
Von deutscher Flagge überlagt,
Stark sei des Vaterlandes Schutz
Doch Friede sei mit aller Welt!
Dem Freunde Heil, dem Feinde Trub,
Wer so sieht, der ist wohlbestellt.

Das weiß das Volk und drum vertraut
Es gern sich seinem Kaiser an,
Und ruhig in die Zukunft schaut
In Deutschland heute jedermann.
Und wenn auch in erregter Zeit
Der Zwitteract Klammte wird genährt —
So über dem Parteienstreit
Steht Deutschlands Kaiser ho'währet.

Darum dem Kaiser Glück und Heil
Zum Tage der ihn uns geschenkt.
Viel Güter wurden ihm zu teil,
Woran sein Herz in Liebe hängt.
„Vertrauen“ heißt das Volksgeheim,
Das hält er wert vor allem doch,
Und dessen Fund wir eingeben
Beim Rufe: Kaiser Wilhe!m hoch!

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthäide sollen
Freitag, d. 5. Februar d. Js. von Vorm.
10 Uhr ab

circa 300 Stück fliegende Bau- u. Schneidestämme,
5 Fichtenstämme und 5 Fichtenstangen,
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagd 8 in der Vorderhäide an
der Dübenerstraße. Die Bedingungen werden vor dem
Termin bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat,

Loechel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Hierdurch erluchen wir die Bürgerchaft ergebenst
am 27. d. Mts. zur Feier des Geburtstages Seiner
Majestät unseres Kaisers und Königs die Häuser der
Stadt mit Flaggen schmücken zu wollen.

Bad Schmiedeberg, den 22. Januar 1897.

Der Magistrat,

Loechel,
Bürgermeister.

Aus Rah und Fern.

Schmiedeberg, den 26. Januar 1897.

§ Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Gottes-
acker die Exhumation zweier Leichen, der vor ungefahr

4 Monaten verstorbenen Geschwister Zimmermann,
vorgenommen. Dieselben wurden im Beisein einer
Gerichtskommission seitens des Kreisphysikus Herrn von
Hade und Kreiswundarzes Herrn Dr. Wachsevic und
die zwecks Feststellung der Todesursache zur Un-
tersuchung nötigen Zeile, in Gläsern und Schweins-
blafen verpackt, nach Berlin gesandt.

§ In der am 25. Januar stattgehabten öffent-
lichen Stadtverordnetenversammlung wurde nach Wahl des
Büreaus, bestehend aus den Herren: Neubürger als
Vorsitzender, Uhlmann als stellvertretender Vorsitzender,
Barthol als Schriftführer, Saul als stellvertretender
Schriftführer, Kenntnis von 4 Niederlassungsgesuchen
genommen. Sodann wurde über Anschaffung von
Plakaten bezügl. Ausstellung des Eisenmoorbades bei der
sächsl. Thür. Ausstellung in Leipzig beraten und be-
schlossen 1000 Plakate nach einem vorliegenden Schema
anfertigen zu lassen und davon ein Plakat in der
Leipziger Ausstellung anzubringen und die übrigen in
den besseren Hotels anderer Städte auszuhängen.
Das Plakatschema, sehr schön ausgeführt, zeigt ein in
bunten Farben hergestelltes Bild unserer Stadt, um
welches sich einige besonders bemerkenswerte Punkte
und zwar: die Badeanstalt, das Rathaus, und „die
schöne Aussicht“ gruppieren. Bezüglich der baulichen
Veränderungen im Rathaus wird beschlossen, daß der
unter der Gasstube befindliche zum Teil mit Schutt
angefüllte Keller ausgegraben und so hergerichtet werden
soll, daß ordentliche und lustige Räume entstehen,
welche dann als Waichhaus, Holz- und Kohlen-Lager-
wahrungsorte dienen sollen; damit die bis jetzt hierzu
benutzten Räume frei und evtl. zu Büreaus umgebaut
werden können.

— Langsam steigt am Himmel des gewerblichen
Lebens die Lehrlingsfrage wieder auf, die auch für
die mit Schulpflicht Familie eine so ernste ist.
Möchten Vater und Mutter von Söhnen, die zu
Horn die Schule verlassen, ernstlich zu Rate mit sich
geben, ob es nicht besser ist den Jungen einen tüchtigen
Lehrmeister in die Lehre zu geben, als ihn zum
Ausblick in eine phantastische Zukunft zu verleiten,
in der sich von vielen Hoffnungen nur wenig zu erfüllen
pflegen. Daß der Kampf ums Leben kein leichter
werden wird, daß ist kaum anzunehmen, nur Wissen
samt ihn erleichtern, Oberflächlichkeit muß ihn bedeu-
tend erschweren. Auf der andern Seite thun wenig
bemittelte Eltern sehr Unrecht, wenn sie ihren Sohn
gleich viel verdienen sehen wollen, statt darauf zu
halten, daß er etwas Nützliches lernt. Die in den
Lehrjahren erworbene Summe will wenig oder gar
nichts bedeuten, das in dieser Zeit erzielte praktische
Können sagt aber Alles, gilt für's Leben!

— Dauer der Schulpflicht. Bisher wurde das
Ende der Schulpflicht als mit dem 14. Jahre eintre-
tend, angenommen. Nunmehr hat dem Vernehmen
nach der Unterrichtsminister verfügt, daß diejenigen
Kinder, welche erst mit dem 7. Lebensjahre zur Schule
kommen, nicht mit dem 14. Lebensjahre entlassen wer-
den dürfen, wenn sie nicht die nötigen Kenntnisse und
die sittliche Reife fürs Leben erworben haben. Viel-
mehr sind die betreffenden Kinder verpflichtet, volle
acht Jahre den Unterricht zu besuchen.

— In Berlin werden gegenwärtig neue fünfzig-
pennigstücke geprägt, deren Herausgabe in den
nächsten Tagen erfolgen wird. Die neuen Münzen
tragen auf der Rückseite eine Abbildung eines Eisen-
kreuzes und ebenfalls einen solchen auf der Rückseite.
Der Adler ist bedeutend kleiner als bei den bisherigen
Fünfzigpennigstücken.

— Die Unterhaltung der Land- und Heerstraßen
und sonstigen Wege, die sonst zu den Obliegenheiten
der allgemeinen Bauverwaltung gehörte, soll, einer
Absicht des Finanzministers und des Ministers der
öffentlichen Arbeiten entsprechend, fortan auf die
Kommunalverbände übertragen werden. Bei dieser Ge-
legenheit sollen auch die Verpflichtungen der staat-
lichen Eisenbahnverwaltungen bezüglich solcher im Zu-
ge dieser Wege befindlichen Strecken, an deren fernerer
Unterhaltung als Bestandteile oder Zubehör des Ei-
senbahn-Unternehmens die Bahnverwaltung kein In-

teresse hat, gleichfalls den Kommunalverbänden auf-
geladen werden.

Schulbeitragspflicht der Landgenossbarmen. Das
Königl. Obergerichtsgericht hat in der
Sitzung vom 19. Juni 1896 entschieden, daß mit
Rückblick darauf, daß das Dienst-Einkommen der Wacht-
meister und Genossbarmen der Landgenossbarmerie im
Sinne des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni
1891 als Militäreinkommen der Personen des Unter-
offiziersstandes zu betrachten sei, Genossbarmen von ihrem
Dienst-Einkommen zu Schulbeiträgen nicht herangezogen
werden dürfen.

— Unser gewöhnliches Küchensalz als ein sehr
wirksames Hilfsmittel bei mancherlei Leiden. Bei
Halbzündung ist das Gurgeln mit Salzwasser sehr
vorteilhaft und weniger bedenklich ist das Gurgeln mit
Chloralkali, da es nichts schadet, wenn etwaige kleine
Patienten ein paar Körnchen verschlucken. Weiben
mit starkem Salzwasser benimmt bei Wespenstichen bald
den Schmerz und verhindert das Anschwellen. Bei
Verbrennungen, wo keine Brandwunde vorhanden ist,
betriffe man die Stelle mit Öl und streue Salz da-
rauf. Wenn man dies erneuert bis zur vollständigen
Schmerzlosigkeit, werden nicht einmal Blasen entstehen.
Bei Vergiftungsfällen leistet Küchensalz als schnell
wirkendes Brechmittel gute Dienste, und zwar giebt
man vier bis fünf Theelöffel voll Salz auf einen
Quart warmen Wassers. Salz ist ferner im Stande,
Blutungen zu stillen und wird namentlich beim Zahn-
ziehen mit Vorteil angewendet.

— Annahme von Postsendungen außerhalb der
Schalterdienststunden. Dem Publikum ist vielfach nicht
bekannt, daß einzelne Postsendungen auch angenommen
werden, wenn die Annahmestalt geschlossen sind.
Es wird daher von neuem darauf aufmerksam gemacht,
daß Einschreibbriefsendungen zu solchen Postförde-
rungsgelegenheiten, welche außerhalb oder nach Be-
ginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten
Dienststunden sich darbieten, auf Verlangen auch außer-
halb der Dienststunden angenommen werden. Für
jeden Brief ist eine besondere Einschreibungsgebühr von
20 Pf. im Voraus zu entrichten. Die Einschreibung
muß bis spätestens eine halbe Stunde vor dem An-
gang der Beförderungsgelegenheit vom Postamt er-
folgen. Unter den namentlichen Voraussetzungen könne
bei dem hiesigen Postamt auch gewöhnliche Päck-
chen außerhalb der Schalterdienststunden eingeliefert wer-
den. Diese Sendungen müssen als dringende bezeichnet
sein. Für jedes Päckchen ist neben den für dringende
Päckchen festgesetzten Gebühren gleichfalls ein
besondere Einschreibungsgebühr von 20 Pf. im vor-
aus zu entrichten.

— Achtung bei Annahme von Thalerstücken.
Größere Mengen neuer russischer Silberrubel sind zum
Zwecke einer Täuschung in gewinnfüchtiger Absicht in
den letzten Wochen in die an Rußland stoßenden deut-
schen Grenzbezirke eingebracht und in Deutschland in
betrügerischer Absicht verbreitet worden, ähnlich wie
seiner Zeit dies mit österreichischen Silbergulden ge-
schah, welche bei uns als 2-Markstücke kursierten, wäh-
rend sie nur 1,70 bis 1,75 M. Wert hatten. Bei
den Silberrubeln, die unsere 3-Markstücke in der ober-
flächlichen Betrachtung sehr ähnlich sind, ist der Wer-
th ein größerer. Ihr Wert beträgt heute 2,17 M.;
es entsteht somit dem Eigentümer ein Schaden von 83
Pf. Eine größere Gefahr liegt aber noch in der
Weitergabe des Geldstücks, die unter Umständen als
Betrug erscheinen kann. Darum Vorsicht!

— Gegen heftiges Nasenbluten hilft die Anwen-
dung von Citronensaft in folgender Weise: Nachdem
das Nasenloch mittelst einer Glaspritze mit kaltem
Wasser gereinigt ist, wird sofort frisch ausgepreßter
Citronensaft eingespritzt. Eine einmalige Einspritzung
soll in den meisten Fällen genügen.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5.85 per Met. —
(ca. 450 versch. Dess.)
porto und steuerfrei ins Haus an Private. Muster
umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hof.) Zürich

Griechenlands Gläubiger.

Wenn uns ein Schuldner keine Zinsen bezahlt, so ist uns das fatal; wenn er aber dabei noch den noblen Mann spielt und sich vornehmen Passionen hingibt, so ist es doppelt ärgerlich.

Griechenland befindet sich in der Lage eines solchen sorglosen Schuldners. König Georgios hat vor jetzt drei Jahren ein Geſetz unterzeichnet, welches dem griechischen Fiskus gestattete, „einfuwellen“ Hand an die Sicherheiten der überwiegend im Besitze kleiner deutscher Sparer befindlichen Monopolanleihe von 1867 zu legen. Es sind das Sicherheiten, die eigentlich unantastbar sein sollten, wie es auch in dem Anleiheprospekte heißt: „Um den Obligationen gegenwärtiger Anleihe absolute und unantastbare Garantie zu geben, hat die griechische Regierung eingewilligt, daß u. s. w.“ Das erwähnte Geſetz ſetzte ohnehin die Zinsen der auswärtigen Schuld „provisorisch“ um 70 Prozent. Herrn Trifunpuli war es aber gerade darum zu thun, die aus Monopoleinfunkten angeſammelten und gemeinschaftlich den Gläubigern verpfändeten Gelder (3 800 000 Drachmen) in die Staatskassen überzulassen.

Das deutsche Schulnkomitee für die griechische Monopolanleihe hat nun eine Visitation an die deutschen Reichstagsmitglieder gerichtet, in der zunächst die Anfrage wiederholt wird, welche im Februar v. an den Herrn Präſ. v. Marschall gerichtet wurde: „Inwiefern die verschiedenen Regierungen die deutschen Gläubiger Griechenlands nachdrücklich bei dem Verluſte, mit Griechenland zu einem annehmbaren Abkommen zu kommen, und gegebenen die verbundenen Regierungen den Nachdruck in angemessener Weise zu leisten, falls bei den schwebenden Verhandlungen die griechische Regierung sich abernals weigern sollte, den berechtigten Ansprüchen der Gläubiger nachzukommen?“ — Der Herr Staatssekretär bejahte damals die Anfrage, indem er den wohl begründeten Anspruch der deutschen Gläubiger Griechenlands auf kräftiges Einschreiten seitens der deutschen Regierung, entsprechend der Stärke der Reichsverschuldung und der Größe der geschädigten Interessen, anerkannte.

Griechenland ist aber ein sehr zäher Schuldner und trotz deutschen Einspruchs ist es dem Minister Trifunpuli gelungen, sogar die zum Schutze der Gläubiger gebildeten allgemeinen internationalen Komitees mehr oder weniger zu führen, da es ſelbſt nicht an Bestrebungen fehlte, unter Mißachtung der grundverschiedenen Rechtsstellung der griechischen Anleihe, ja unter Verletzung auf das der Monopolanleihe, wenn auch nur provisorisch, bereitete Schicksal, die Anleihe zu Gunsten anderer Kategorien zu beinträchtigen. Diese Bestrebungen waren der griechischen Regierung ganz willkommen, da sie eine Herabsetzung des Gesamtanpruchs an Griechenland zur Folge haben mußten. Die griechischen Staatsmänner gehen ſehr aber weiler und verſuchen den Gläubigern Griechenlands zu beweisen, daß dieſe im Unrechte ſind und ganz von dem Wohlwollen der griechischen Regierung abhängen.

So geht die Sache nun aber allerdings nicht weiter; wiederholt schon ist Griechenland gerügt worden, eingegangene Geldverpflichtungen nachzukommen; es ſei nur erinnert an das Jahr 1843, wo es angehalten wurde, ein neues um 3 600 000 Drachmen vermindertes Budget aufzustellen und keine Einkünfte einzufrieren, um den Bürgschaftsverbindlichkeiten der Großmächte zu genügen, und als das Jahr 1857, wo jene Mächte eine Kommission einsetzten, die die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes prüfte und feststellte.

Die Visitation des Schulnkomitees führt alle diese Punkte vor und dringt nun energisch auf ein Vorgehen gegen Griechenland, wie es früher stattgefunden hat. Allerdings verhalten sich die europäischen Staatsmänner jener Tage vornehmlich auf die Behandlung eines Gemeinweſens, dessen wirtschaftliche Nebenheiten in frischer Erinnerung waren. Sollten die Staatsmänner von heute sich noch nicht übereingekommen haben, daß die hartnäckigen Reichsverschreiber der griechischen Gegenwart die echten Söhne ihrer Eltern

und nur mit ähnlichen Mitteln zur Herausgabe ihres Raubes zu bewegen sind? ... Die deutschen Gläubiger Griechenlands glauben, es ſei hohe Zeit, daß die Reichsregierung vernehmlich zu Griechenland rede und solche Maßnahmen ins Auge faſſe, die geeignet sind, ihrer Stimme Gehörjam zu verschaffen ebenso sehr im Interesse der unmittelbaren Beteiligten wie des Ansehens des Reiches im Auslande.

Man hatte sich von dem Regierungswechsel in Griechenland eine Wendung zum Besseren verprochen. Dieſe ist aber nicht nur ausgeblieben, sondern die festsitzende Errichtung eines besetzten Lagers bei Theben hat die ohnehin schwachen Finanzen Griechenlands noch mehr belastet, als dies bisher der Fall war. Will Griechenland seiner Großmannstucht fröhnen, so mag es das wenigstens auf eigene Kosten thun.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am 23. d. nahm der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten zu Sodenloſe entgegen. Während wohnt der Monarch dem Vortrage in der „Wilhelmschen Gesellschaft“ in der Kriegsakademie bei.

Anlässlich der Wälder des Grafen Goluchowski nach Wien bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, daß unter den Fragen, welche den Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Staatsmann und den leitenden Persönlichkeiten in Berlin bildeten, keine als augenblicklich brennend bezeichnet werden könne. Der freundschaftliche Meinungsauſtauch, der zwischen den diplomatischen Vertretern der beiden Mächte stattgefunden, habe aber wiederum die volle Uebereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen dargebracht und so dem Vertrauensverhältnis, auf welchem die Politik der beiden Mächte beruht, neue Festigung verliehen.

Die Konversionsvorlage und der Entwurf der neuen Grundordnung für das Deutsche Reich sind am Freitag dem Reichstage zugegangen.

Der Abſchluß des Bürgerlichen Geſetzbuchs macht veränderte Einrichtungen des Reichstages und des dadurch bedingten ersten juristischen Prüfung nötig; es kommt darauf an, das deutsche bürgerliche Recht in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, so daß es im Lehrplan der Universitäten die Bedeutung gewinnt, die gegenwärtig den beiden Vorlesungen über Bankwesen und über deutsches Privatrecht eingeräumt ist. Für die preussischen Universitäten ist schon eine entsprechende Verfügung ergangen.

Am 23. d. begannen im Reichsgesundheitsrat die Verhandlungen über etwa zu ergreifende Maßregeln gegen die Fischplage der Pest.

Im Reichsversicherungsamt wird gegenwärtig eifrig auf der Feststellung der an den Reichskanzler zu erhaltenden Berichte über die Tätigkeits der Versicherungsvereine und der Invalidentät und Altersversicherungsstellen für 1896 gearbeitet. Die Arbeiten sind ſoweit gediehen, daß der Einreichung der Berichte an den Reichskanzler für die nächste Zeit schon entgegengehoben werden kann. Wie in früheren Jahren dürfte auch diesmal dem Reichstage dieſe Berichte gleichfalls zugeſtellt werden.

Die Erklärung des preuss. Kultusministers im Abgeordnetenhaus, daß die Regierung sich ihrer Aufgabe der politischen Agitation gegenüber wohl bewußt und unbedeutend ihre bisherige Politik der Abwehr festhalten gewillt ist, beruht dem Vernehmen nach auf einer besonderen Einſichtnahme des Staatsministeriums.

Frankreich.

Der Veres-Ausschuß der Deputiertenkammer hat den Geſetzentwurf des Kriegsministeriums Billor betr. die Bildung von vieren Bataillonen bei den Infanterie-Regimentern angenommen.

England.

In dem neu eröffneten englischen Parlament geht

die Stimmung der Mehrheit der Mitglieder dahin, die Unterſuchung gegen die Chamberlain Compaſy, welche den Jameson'schen Aufſtand ins Werk ſetzte hat, fallen zu laſſen. Das iſt auch das Beste, denn über eine Komodie geht die ganze Unterſuchung ſowohl nicht hinaus.

Ueber die Reſtaſeſache äußerte ſich der Unterſtaatsſekretär für Indien im englischen Unterhauſe. Alle Maßregeln gegen die Verbreitung der Epidemie ſind getroffen. Um zu verhindern, daß Pilger, die nach den heiligen Stätten der Mahomedaner wallfahren, die Peſt nach dem Vaterlande verbreiten, ſind vom 1. Februar ab Bombay und Karatschi vorläufig auf als Abgangspunkte für Meſſaſſen zu dienen. Eine Depeſche des Gouverneurs von Bombay warnt vor den beunruhigenden ſehr übertriebenen Telegrammen über die Peſt; nach Berlin ſind bis jetzt nur vier Europäer, worunter ein Arzt und eine Krankenpflegerin, an der Peſt geſtorben.

Geil Hobbes traf am Freitag, von Sidarta kommend, in Plymouth ein. Wo ihm am Saten trotz Sommerſeas eine große Menſchenmenge erwartete. Hobbes landete aber nicht, ſondern fuhr nach London weiter, wo er am nächſten Tage nachmittags eintraf.

Dänemark.

Im Folkething legte der Finanzminiſter v. Vithding den angeſandigten Geſetzentwurf vor, bei der Einführung einer niedrigen kaſſenmäßigen Einkommen- und Vermögenssteuer nach preußiſchem System. — Der Miniſter des Innern Herring legte den Geſetzentwurf vor, nach dem ein Teil der direkten Staatssteuer auf die Gemeinden übertragen werden ſoll. Die Staatseinnahmen werden durch die beiden Vorlagen um 800 000 Kronen jährlich vermindert werden.

Schweden-Norwegen.

Wie aus Chriſtiania berichtet wird, hat die norwegiſche Kriegsverwaltung kürzlich, nach dem Beſpiele anderer Staaten, die Organisation eines Landkürmeſſen angeordnet. Die hierzu erforderlichen Maßregeln ſind ſofort in Angriff genommen worden, und eſt beſteht die Wiſſenſchaft, ſowohl die Organisation als die Ausführung ſelbſt, die Landkürmeſſen-Planſchichten zu jährlichen Übungen einzusetzen. Die Bewaſnung des Landkürmeſſen wird vorläufig aus Magazingenehren älteren Modells beſtehen.

Spanien.

Nach einem Telegramm aus Havana beſah General Weyler allen Verſchickungen, binnen einer Friſt von 3 Tagen, Havana, Matanzas und Bayamo in der Provinz Havana zu verſetzen, um die Verſchickungen durch Verhungertung zur Unterwerfung zu bringen. (Eine Eisenhart-Kur.)

Die Auffständigen in den Philippinen ſollen 70 000 Mann ſtark ſein, wovon allerdings nur 7000 Mann gut bewaffnet ſind. Dieſelben errichten verſchiedene Lager. Die Regierung hat abernals 13 Nebellenführer erſchießen laſſen.

Rußland.

Nach der „Nödn. Ztg.“ ſoll man in Ruſſland mit der Abſicht umgehen, bei der Artillerie die neuen franzöſiſchen Schnellfeuermergellbüchſen einzuführen. Die Neuſchaffung würde 85 Millionen Rubel koſten.

Graf Schuwalow wird, ſobald die Winterung mit Ende, nach Ruſſland verſetzt und auf ſein Gut Groß-Saſin in Kurland überſiedeln. Das Befinden des Patienten iſt zur Zeit beſſerlich.

Balkanstaaten.

Für Ende Januar oder Anfang Februar erwartet man den Abſchluß der jetzigen Balkan-Konferenz in Konſtantinopel wegen der dem Sultan vorzuliegenden Reformentwürfe. Die Einwürfe werden dann unverweilt den Großmächten vorgelegt, die dann, wie man glaubt, nach kurzen Berathungen ausſtauch ihre Zuſtimmung erteilen. Da ſelben den Mächten über dieſe Reformvorſchläge volle Uebereinstimmung

Goldlocke.

1) Nach dem Englischen von Arthur Köhl.*

In dem Hauſe des Schornſteinſegners Eim Wloder, das in einer der inneren Straßen von Goldſchetter in der Nähe des Bahnhofs liegt, ging es ſeiz, wie die Leute ſagten, drunter und drüber. Und das kam, erklärte die öffentliche Meinung, hauptsächlich daher, weil die Ehefrau des Schornſteinſegers, Frau Prudent Wloder, abſolut keine Einleitung beſah, wie ſie bei dem halben Dutzend Kinder, die ſie, außer ihrem Manne, zu beſorgen hatte, wohl hätte gebrauchen können. Sie eine Arbeit nach der anderen vorzunehmen und eine nach der anderen fertig zu machen, das war Frau Prudent Wloder ganz unmöglich. Sie hatte immer und ewig zu viele Dinge vor, daß ihr natürlich keines recht gelang. Sie wusch und ſochte, ſchneuerte und ſtickte alles zu gleich, und alles verſah ſie, wenn ſie über die Ungelegenheiten ihrer Kinder, die gerade nicht die Wohlgelegenheiten waren, in Mut geriet und, wie ſie ſich ſelbſt ausdrückte, mit einem Donnerwetter dreinzufahren begann. Sei, wie ſie ihr Jünglein dann aber regte. Und wie ſie rechts und links ſchallende Ohrreigen ausſteute und ihr Herlein zu Paaren trieb, daß Stühle und Tiſche von den Nützlichkeiten umgeſtürzt wurden! Dann war Frau Wloder in ihrem Elemente, dann zeigte ſie, daß ſie, wenn ſie wollte, dem Gerde bei der hohen Nachbarn zum Troſt, doch auch einmal ganz bei der Sache ſein konnte.

Nur ſchade, daß derartige Szenen, die in der Familie des Schornſteinſegers ſaſt an der Tagesordnung waren, dem Blick des Hauſes auch wenig förderlich waren. Im Gegentheil, wenn nach derartigen

* Unberechtigt Nachdruck wird verſoſt.

Antreten Eim Wloder von ſeiner Arbeit heimkehrte, wiſte Unordnung in allen Räumen des Hauſes und in jeder Ecke ein weinendes Kind, dafür aber kein Ueberſehen auf dem Tiſche vorand, dann glaubte auch er noch einmal mit einem „Donnerwetter dreinfahren“ zu müſſen, und dann ging das Juchzen, Schreien und Schreien von neuem los, bis der Hausherr dem Höllelarm, den er ſelbſt heraufbejohornen, entſchl, nach dem Wirtshaus eilte und ſeinen Zorn in der Kanne erlänkte.

„Der Herr Schornſteinſeger geht heute wieder zu Bier. Paſt auf, im „Aſen“ drüben geht's heute wieder hoch her,“ meinte dann Herr Denall, wenn er den Nachbar mit langen Schritten an ſeinen kleinen Laden, in dem er mit Sämereien aller Art handelte, vorbeistürmte ſah. Herr Denall war ein alter, jovialer Herr, dem das Leben in dem Hauſe des Nachbar Schornſteinſegers, wenn es nicht gar zu bunt wurde, eine eigene Freude machte. Allerdings hatte er gut lachen, wenn alles nebenan Zeter und Worbio lief. Er war weit vom Schuß. Und in ſeinem Hauſe hatten, ſo lange er denken konnte oder aber wollte, Luſtritte der Art immer ſtattgefunden. In ſeinem Hauſe, ſchmeichelte er ſich, ging alles friedlich, ruhig und glatt, wie am Schnitzboden. Herr Denall war Gärtner, er beſaß außer dem Laden, den hauſtätig ſeine Frau verwalte, draußen vor der Stadt am Eſenbahndamm ein paar Morgen Gartenland, auf dem er ſich den Tag über beſchäftigte, um abends am umher ſammlerlich im Kreiſe der Seinen ſein Weißes zu ſchmücken.

Kein größerer Kontakt war denkbar, als der zwiſchen dem Demwalligen und Wloderigen Hauſe. Wo drüben Schmutz und Wirrwarr herrſchte, war hier alles peinliche Sauberkeit, Ruhe und Ordnung. „Kein Wunder!“ meinte freilich Frau Wloder, „wenn man nur einen einzigen

Sohn hat, kann das ſchon ſo gehen, aber ich mit meinen ſechs Kindern! Wolte mal ſehen, was Frau Denall anfangen würde, wenn ſie an meiner Stelle wäre.“

Gleichwohl war auch in dem Demwalligen Hauſe eines Samſtags abends Anfang Mai ein kleiner Krieg entbrannt. Zwiſchen Will Denall und ſeinem Vater waren Meinungsverſchiedenheiten entſtanden. Der alte Herr war glückſelig und zufrieden mit dem, was er hatte, und der Knabe hatte für ſeine Zukunft höhere Träume. Herr Denall war zufrieden, in ſeinem Garten vor dem Stadthof Baſammen zu züchten, Will bejahte ſich einſt der Wiſenſchaft zu widmen.

„Es was, Nolen!“ hatte ihm der Vater geantwortet. „Nolen gehören zur höheren Gartenbaukunſt, ſind nichts für ſolche kleine Gärtner wie wir.“

„Das ſeh ich nicht ein,“ meinte Will. „Bist eben noch zu dumm dazu, Junge. Bist aber ſchon noch mit der Zeit lernen, daß keiner größer wird als er wächst,“ iſt dafür gefogert, daß die Baume nicht in den Himmel hineinwachsen. Wiſt wie dein Vater bei den Baſammen bleiben.“

„Dann möchte ich gleich lieber Schornſteinſeger geworden ſein, als Gärtner.“

Und die Antwort hatte den Alten denn ſo unummißig gemacht, daß er polternd und ohne gute Nacht zu ſagen ſein Bett aufsuchte, in dem er etwa gegen Mitternacht durch wimmernde Leute auf der Straße in ſeiner entſchieden mit Mühe gefundenen Ruhe geſetzt ward.

Als er aufſtand, um ſich zu überzeugen, von wem die Klageleute ausgingen, das Fenſter ihrer Schlafſtube aufmachte und auf die Straße hinausſchaute, ſah er zu ſeinem Schreck ein Mädchen halbnackt auf den Zehnſtufen ſeiner Haustreppe hocken; und wie er die jammervolle Geſtalt näher ins Auge faſſte, glaubte er, ſie, die älteste Tochter des Schornſteinſegers von nebenan,

stimmung herrscht, so werden sich dann die weiteren Verhandlungen der Rabinete an die Frage knüpfen, ob nicht schon von vornherein, nämlich durch Verantrieten an den Sultan, Zwangsmaßnahmen zu vereinbaren seien für den Fall, daß die europäischen Reformvor schläge eine Ablehnung erfahren oder auch nur Unbilligkeiten der Türkei begehen sollten. Daß bisher bezüglich der Zwangsmaßnahmen noch kein Einvernehmen zwischen den Mächten herrscht, und daß namentlich hinsichtlich Zurückhaltung beobachtet, hat das neue englische Mandat bereits dargelegt.

Aegypten.

Der weitere Vormarsch der Engländer im Niltal ist nur noch eine Frage der Zeit. Militärische Kreise lassen übereinstimmend der Ueberzeugung sein, man müsse auf Chartum vorrücken. Wahrscheinlich schon im Herbst dieses Jahres, jedenfalls aber mit Beginn des nächsten Sommers würden die jetzigen Garnisonen von G. Debbah, Sord und Merawi auf Abu Hammed vorgehen und dann Berber nehmen.

America.

Eine für die Unabhängigen auf Cuba wichtige Entscheidung ist in New York getroffen worden. Der Liberator Dampier „Dreie Freunde“ ist auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung freigegeben worden. Als Gründe werden angegeben, daß Spanien leugne, sich im Kriege zu befinden, und daß die Ver. Staaten einen Kriegszustand nicht anerkannt hätten, formell also Frieden herrsche und die Neutralitäts-Gebote nicht angewendet werden könnten; der Handel mit Kriegsmaterial ist daher erlaubt. Diese Entscheidung dürfte ähnliche Expeditionen, wie diejenige des „Dreie Freunde“, nur begünstigen.

Deutscher Reichstag.

Das Haus legte am Freitag die zweite Etatsberatung beim Extraordinarium des Reichsanwalts des Innern zur Erörterung der Mittel- und Kleinenliste fort. Der Förderung der Vertreter der Landwirtschaft, reiner Tisch zu machen und eine västige Erzeugung der Getreide zu lassen, trat der preuß. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein wiederum hervor, indem er darauf hinwies, daß eine solche Maßregel unferneits die schärfsten Repressalien des Auslandes zur Folge haben würde. Gegen die Grenzsperrfrage und die Abg. Federlein (nat.-lib.), Radtke (fr. Vg.), Lessing (fr. Vg.), Baum und Milch (fr. Vg.) Der Vorsitzende schloß die anzuwendenden Untersuchungen über Mittel- und Kleinenliste (25 000 Mk.) wurde schließlich widerspruchlos genehmigt.

Am 23. v. wurde die zweite Etatsberatung fortgesetzt. Der Mittel-, 31/2-prozentige Reichsschuld 27 650 000 Mk. wurde nach unentschiedener Debatte angenommen. Hierauf folgte die erste Beratung der Novelle zum Unfallversicherungs-gesetz. Abg. Hoffmann (lib.) machte verschiedene Vorschläge gegen die Vorlage geltend, welche nach seiner Ansicht die Bedeutung des Reichsversicherungsamts herabdrücken und außerdem den Fehler habe, daß nicht das Wandertum in weitem Maß in die Unfallversicherung einbezogen würde. Dagegen war Abg. Engels (freisinn.) im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden. Abg. Frhr. v. Langen hätte es lieber gesehen, wenn das ganze Versicherungswesen einheitlich geregelt würde. Die Ausdehnung des Versicherungswesens auf die Landwirtschaft in der Bau- und Forstwirtschaft ständen große Bedenken entgegen.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus beriet am Freitag das Verheerbefreiungsgesetz und beschloß, den Gesandten eine solche Kommission zu ernennen, um das Gesetz so zu gestalten, daß es für alle Zeiten anwendbar sei.

Im Herrenhaus wurde am 23. v. die Interpellation des Grafen Skindorf in Sachen der Königsberger Wassermühle erledigt. Eine Resolution des Grafen Frankenberg über den Anwesenheit auf den Staatsbesuchen wurde der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Nach Erledigung einiger Beschlüsse betrat sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag das Nichter-folgebungs-gesetz an eine Kommission verwiesen. Hierauf nahm das Haus das Schuldentilgungsgesetz in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an, nachdem der Finanz-minister erklärt hatte, daß das Staatsministerium mit der Tilgungsquote von 1/2 Prozent einverstanden sei.

zu erkennen, worauf er lärm schlug und rauch seine Familie, seine Frau und seinen Sohn, an das Fenster rief.

„Wehe gleich in deine Stube zurück, Will, und ziehe die deine Kleider an,“ sagte seine Mutter. „Ich werde herübergehen und dem armen Kind aufmachen. Der Käufer, ihr Vater, hat sie auf die Straße gejagt. Will, du wirst heute nacht mal vor dem Küchenherd schlafen und ihr dein Zimmer einräumen.“

„Gut, Mutter.“
„Ihr Demall sündete ein Licht an, kleidete sich zur Abendzeit an, ging in den Laden hinein und machte die Abendzeit auf. Sie hielt ihr Licht hoch und blickte auf die Straße hinaus.“

Auf der Treppe hockte das Mädchen in ihrem Kragen, weichen Heind. Der Kopf war ihr auf die Kniee gesunken, die sie, wie in Verzweiflung, mit den Armen umschlangen hielt. Ihr gelbes ausgebleichtes Haar floß über die Schultern bis auf den Stein herab. Sie war so unempfindlich in ihrem Gram, daß sie nicht hörte, wie die Thür hinter ihr aufging, und nicht das Licht sah, das auf sie niederfiel.

„Gefte, bist du's?“ fragte Frau Demall.
Bei der Frage hob das Mädchen langsam den Kopf und sah sich um. Und nun erkannte Frau Demall richtig ihr blaues, zartes Gesicht, ihre großen, blauen Augen und ihre feinen weißen, blaugraublen Schläfen.
„Aber, Gefte, wie kommt du hierher, und in dieser Verfassung?“

Das Mädchen starrte sie schweigend an, als hätte sie ihre Stimme verloren.

Ohne weitere Fragen ging Frau Demall jetzt die Treppe hinunter, bückte sich, nahm das Mädchen bei der Hand, zog sie hoch und in ihr Haus hinein. Drinnen schloß Frau Demall hinter sich die Thür, schob den Schlüssel in das Zimmer hinter dem Laden und warf der

Am 23. v. kam im Abgeordnetenhaus neben einigen kleineren Vorlagen und Beschlüssen der Antrag Rangenbergs betr. Aufhebung der Konstitutional-Ordnung vom Jahre 1873 zur Verhandlung. Schulminister Hoffmann erklärte sich gegen die Aufhebung, weil die Verordnung nur einmal materielles Recht sei und nur auf dem Wege des Reichstages oder der Revision beseitigt werden könne. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

Harzpolitischer Tagesbericht.

Kassel. In hochherziger Weise wurden von einer hiesigen Dame, die ihren Namen nicht genannt wissen will, zum Zweck der Erziehung einer Augenheilanstalt für Unbemittelte 250 000 Mark spendet. Zur Verwirklichung des Zweckes sind bereits die ersten Schritte gethan.

Paderborn. Der Direktor der Provinzial-Pflegeanstalt in Geseke, Dr. Schuppmann, hatte einem 75jährigen Pflegling, der sich gegen eine barmherzige Schwester sehr ungebührlich benommen, Vorhaltungen in Gegenwart des Inspektors Hafe gemacht. Wüthlich stürzte der Pflegling auf den Direktor zu und stach ihn mit einem Messer in den Bauch. Der Inspektor sprang hinzu und wurde nur auch von dem Wüthenben schwer verwundet, dennoch gelang nach Singungommen von Hilfe die Wundheilung des Messerwundes. Der Direktor und der Inspektor sind beide lebensgefährlich verwundet. Der Attentäter ist verhaftet und bereits nach Paderborn transportirt worden.

Düsseldorf. Der Verein gegen Fabrikdiebstahl, der seine Mitglieder hauptsächlich unter den Textilindustriellen zählt, hielt dieser Tage in Düsseldorf eine Versammlung ab, der auch zahlreiche Kriminalkommissare der rheinischen Fabrikdistrikte beiwohnten. Der Verein hat im letzten Jahre eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelt. Es wurde beschlossen, in solchen Fabrikdistrikten, in denen der Verein noch keine Mitglieder hat, Filialen zu errichten. Auch in der Zukunft will man das Hauptaugenmerk darauf richten, die Fehler zur Verantwortung zu ziehen, damit die Gelegenheit zum Verkauf gefohlener Ware möglichst beschränkt werde.

Köln. Vor einiger Zeit forberte der Rechts-anwalt von Gehmen aus Andernach, a. Rh. etwaige Nachkommen eines in Jahre 1794 hier in Köln ge-borenen Adam Moellenroth auf, sich bei ihm zu melden zur Erhebung einer Erbchaft von dessen Tochter, die in Andernach ohne Erben verstorben sei. Die nächsten Verwandten sind hier in der Schönen und Tüchtigen einer Gemilie Moellenroth, die zweimal verheiratet war, ermittelt worden. In die Gesamtveranschlagung, die auf 190 000 Mk. angegeben wird, hätten sich sieben Familien zu teilen.

Hilbornshausen. In einem stürmischen Städtchen, dessen Wäldern schon durch drallige Gänge und lustige Ständchen altbekannt sind, kam der Dorf-Zig-zugel vor, vor kurzem in einer Veranlassung eines großen Teils der weiblichen Ginnwohnerchaft eine Reitation an die Behörde wegen Anstellung einer weiteren Hebamme zur Veranlassung und Abschaffung. Das bedeutsame Altkind erhielt die Unterfertigung: „Die Frauen und Jung-frauen von A.“ In diesem Städtchen müssen die Aus-sichten auf reiche und glückliche Verheiratung der Jung-frauen doch gewaltig düster sein!

Dortmund. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Hangebrand aus Altenberne, welcher am 8. November v. seinen Vater niedergestochen hatte, wegen vorläufiger Tötung zu 15 Jahr Zuchthaus.

Warenitz. Die Unterhaltungen in Vorküh- lungen haben bereits die Höhe von 800 000 Mark erreicht.

Gradenz. Hochmodern scheinen jetzt die „Damen- vergnügen ohne Herren“ zu sein. Auch der Damen-Turnverein zu Herode hat dieser Tage ein solches nach dem Beispiel des Graudener Damen-Turnvereins veranstaltet, bei dem man sich, wie der „Weltliche“ berichtet, vorzüglich unterhalten hat. „Die Herren wurden von Damen in würdiger Weise erheit.“ (Feier wird

vermessen ihren heiligen Willenstamm um die bloßen Schultern.

„Du mußt ja trieren, Kind! Du mußt dich ja zu Tode erkalten! Mein Gott — und nicht einmal Pan-toffel an den Füßen! Warte, ich werde dir gleich ein paar warme Schuhe von meinem Will holen gehen.“
Nach und nach erhobte sich Gefte, und als Frau Demall mit den warmen Schuhen wieder zurückkam, suchte sie dem armen Geschöpf nach tröstlichen Worten Mut zuzusprechen. Es war nicht von ihr herauszubekommen, auf welche Weise sie auf die kalte Straße hinausgegangen war. Günstigem ward den Demalls jedoch die Sache teils aus den halben Antworten klar, die sie aus ihr herauszogen, teils aus dem was sie von den Schornsteinfegerleuten bereits wußten.

Gefte war nämlich nicht des Schornsteinfegers eigene Tochter, sie war nur eine Stieftochter von ihm, ein Kind Frau Mockers aus einer ersten Ehe, das er, wie er sagte, mit abgeheiratet hatte; ihr eigentlicher Name war Kant, allein von den Leuten in der Nach-barhaft wurde sie nach ihrem Stiefvater nur Gefte Demall genannt.

Der Schornsteinfeger war, wenn er nüchtern war, kein schlechter Mensch. Er war ehrlich und fleißig, aber er hatte den einen Fehler, er liebte ein Wäschchen über den Dursel. Sein Gewerbe machte ihm die stehle trocken, erklärte er; er mühte sich den Ruch aus seinen Lungen herauszuspülen; als ob das Bier, das er hintergoß, durch seine Atmungsorgane hindurchging. Leicht möglich, daß er, wäre seine Frau eine umhülligere Hausfrau ge-wesen, die ihm seine vier Pfähle wohlthätig zu machen und ihm sein Essen und Trinken appetitlich vorzuliegen verstand, für das Wirtshaus weniger geschwärm haben würde; traglich jedoch blieb dies immer, denn über den

nicht berichtet, ob die betreffenden Gatten und Väter ihre Frauen und Töchter gleichfalls in würdiger Weise in den Hausgeschäften: Kaffeeboden, Ständer-wiegen z. erheit haben.)

König. Der nach Verübung bedeutender Unter-schlagungen geschickte, im Stabilment Bonacker zu Wien verhaftete Rechtsanwaltschaft Franz Lattara aus Schlosau ist am Donnerstag in das königliche Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Savre. Das eben vollendete Stahlgeschiff „Jacques“, 2000 Tonnen, kippete am Donnerstag im unbewegten Wasser des hiesigen Docks plötzlich um und wurde vor vollstündigem Sinken nur dadurch behaltet, daß die Vollen sich auf den Kai legten, wo sie zer-brachen. 60 Arbeiter, die eben an der Tafelung be-schäftigt waren, fielen teils ins Wasser, teils auf den Kai, doch ohne erheblichen Schaden zu leiden. Die Bauverft schreibt den erschlachten Unfall dem Mangel an Ballast zu.

Vondon. Isaac Pitman, der Erfinder des im eng-lischen Sprachgebiet verbreiteten, unter dem Namen „Phonography“ bekannten Stenographie-Systems ist am Freitag früh in Bath gestorben.

Laufanne. Das Bundesgericht befähigte einstimmig das am 10. November v. gefällte Urteil des Kantons-gerichts in St. Gallen, welches die Bank in St. Gallen zur Zurückzahlung der bei ihr von Johann Orli (Erz-herzog Johann von Oesterreich) hinterlegten eine Million in bar und Passieren an den Bevollmächtigten des Brubers des verstorbenen Erzherzogs vermittelt hatte.

Antwerpen. Nächstig geworden ist auf dem Trans-port von Schanghai nach Bremerhaven der Quartier-messer Schmidt vom Mondkammer „Hohensollern“. Der Nächstig war l. 3. unter dem Befehl der Be-fehlshaber an einem auf der „Soosengollern“ verblieben großen Silberdiebstahl in Haft genommen, jedoch später von der Anklage freigesprochen worden. Als neuerdings keine abermalige Verhaftung in Schanghai erfolgte und der Inhabiter mit dem Dampfer „Sachsen“ nach Bremerhaven unterwegs war, gelang es ihm, in Ant-werpen durch eine der Postkassen von Schiffe zu ent-kommen und das Weite zu laufen.

Dorpat. Auf Anordnung des Inländischen Gou-vernors sollte der hiesige Ginnwoher Alexander Willy, der im Städtchen Pelschitz Frau Natalie Weidenbaum und deren Tochter ermordet und herabst hat, ver-haftet werden. Willy widerlegte sich der Verhaftung, ergriff den Neviaerfauser Hoerft, brachte dem Pels-itzten Martinich eine lebensgefährliche Verletzung bei und flüchtete dann. Die Ergreifung ist noch nicht ge-lungen.

Bombay. Die Regierung der Präsidentschaft Bombay hat eine Verordnung erlassen, in der sie er-klärt, daß jeder Beamte, der aus Zürich vor der Pest die Stadt verläßt, seinen Anspruch auf Pension verliert und nie wieder angestellt werden wird. Die Pindis im Steuerdepartement, die ihre Stellen aufgeben haben, sind bereits in dieser Weise befehligt worden.

Wirtes Merkt.

Keine Ideale mehr! Nach einer jüngst er-gangenen Entscheidung des kaiserlichen Patentamts ist die Eintragung des Wortzeichens „Ideal“ für Waren verschiedener Art unzulässig, da dieses Wort in der Sprache des täglichen Lebens, wenn auch nicht in der Schriftsprache, zur Bezeichnung der Beschaffenheit einer Ware angewendet zu werden pflegt. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Eintragung von Wortzeichen, wie „Erzcellent“, „Pompös“, „Splendide“ künftig zu unter-bleiben.

Parlamentarische Stillsitze. ... Meine Herren, die Befürchtung des Herrn Vorredners ist eine Seitenblase. Lassen Sie uns dieser Seitenblase auf den Zahn fühlen, um zu sehen, auf wie schmucken Füßen sie steht.“

Stenpeinisch ging Herr Mocker einmal nichts. Er war ein Mann ohne jede Schulbildung, der seine Zeile lesen konnte, doch überall das große Wort zu führen, dramati-scheren und zu politisieren liebte. Und wenn er be-zogen war, verlor er jede Selbstbeherrschung. Die ge-richtigte Herausforderung brachte ihn aus dem Häuschen, und er wollte wie ein Tobfüchtiger auf. Auf seine Frau war er, weil sie ihm sein Haus verleierte, nie gut zu sprechen; wenn er betrunken war, kam dieser Groll, den er gegen sie hegte, stets zuerst zum Aus-bruch und ließ ihn die Ungründliche mit unverdienter Raueit behandeln.

Frau Mocker war auch sonst eine ganz brave und fleißige Frau, die bestrebt war, ihrer Pflicht gerecht zu werden, nur war sie eine Frau ohne jedes System. Sie kannte, wie gelang, das Geheimnis nicht, bei der Sache zu bleiben. Sie wirtigstete sich endlich müde, ohne jedoch damit ein betriebliebiges Resultat erreichen zu können. Die Kinder sahen immer kümmerlich und zer-lumpt aus, sie waren ungezogen und hörten nicht auf ihr Wort. Das Essen war, mochten auch die Zubeha-ler sein, befändig entweder halb roh oder zerstückt. Gemüse und Brot war bei ihr entweder ungelungen oder ganz verfallen. Und waren die Kleider der Kinder ein-mal wirklich geflickt, so war dies nicht mit passendem Stoffe gechehen.

Schlamm genug war es, ließ der Schornsteinfeger seinen Grimm an seiner Frau aus; wenn er desocht war, ging er jedoch oftmals noch weiter und nahm sich die kleine Gefte vor, die ihn nicht anging, wie er meinte, und die er doch füttern, anfleiden und beherbergen mußte.

„Kathreiner's Malzkaffee wird in unserem Spital verwendet und bewährt sich auf's beste.“

Dr. Ritter v. Hüttenbrenner, Dir. Arzt d. Karol-Kinderspit., Wien.

Inventar-Auktion

Dienstag, d. 2. Februar cr. von 11 Uhr
 ab soll auf dem Gehöfte des **Koffäthen Gottlieb Kolbe zu Treaitz a. Elbe** sämmtliches lebende und todtte Inventar:
 2 Pferde, 5 Stück Rindvieh, 3 Schweine, Hühner, Wagen-
 Pflüge, Eggen, Dreick, Reinigungs- und Häckelmaschinen,
 1 Rolle, 1 Schlepplarte, 1 Dezimalwaage, Rüben, Kartoffeln,
 sowie sämmtliche vorhandene Ernte öffentlich meistbietend ver-
 kauft werden.

Nach der Auktion werden Gebote auf Acker, Wiese und
 Stammhof im Kirchnerischen Gashofe entgegen genommen.
Die Besitzer.

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidfähigkeit	per Stück Mk.	1.75
Streichriemen zum Schärfen	„ „ „	1.-
Schärfpaste zum Auftragen	„ „ „	0.50
Rasirpinsel zum Einschieben	„ „ „	0.50
Etuirs, für 1 Rasirmesser, hochfein	„ „ „	0.15
Scheeren, beste Stahl, 13 cm. lang, feinste Schneidfähigkeit	„ „ „	0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidfähigkeit	„ „ „	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb 8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämmtlich ausgelegten Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen.	„ „ „	3.75

KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
 Eigene Fabrikation feiner Messerwaren
 Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis-
 Katalog über Messerwaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und
 Stichwaffen.

Ballfächer

in reicher Auswahl empfiehlt
M. A. Löbke's Buchhandl.

Sofort wirkend für
Husten.
 Doubons zu haben bei
C. F. Köhler, Aumühle.

Gesundheitcorsets

gefeilt gefügt, nach ärztlicher Vorschrift und bewährter Methode
 empfiehl **L. Hölzer.**

Pa. frisch gemahlene
Schlachte-Gewürze
 feinsten Magdeburger-Sauerholz, guttöndere Bilsenfrüchte emp-
 fiehlt **F. W. Richter.**

ff. frische Bäcklinge, Bratheringe, delikate
Harzer-Kuh-Käse empfiehl
F. W. Richter.

Zur
Pfannkuchenbäckerei
 empfiehlt
ff. Schweineschmalz
 pr. türkisches Pfannmehl
F. W. Richter.

Pa. Rapsfuchen Str. Nr. 5, 70
 Posten v. 10 Str. Nr. 5, 50
 Cocostuchen pr. Str. Nr. 7, 55
 bezw. 7, 25. Leintuchen Nr. 9,
 Pa. Roggenkleie pr. Str. Nr. 5, 40
 Feiner Leinmehl, Weizengries u.
 Weizenhalben, Gerste und Ger-
 stensfrot, Maisfrot, div. Sor-
 ten Mais in bester Qualität zu
 billigen Preisen. — Speise- u.
 Viehfalt. — Thomasmehl und
 Kainit. —
C. Lüttig.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf an
 Goldtapeten „ 20 Pf. an
 in den schönsten und neuesten
 Mustern. Musterkarten überall
 hin franko.
 Gebr. Jäger in Lüneburg
 Ein Sohn achtbarer Eltern
 tritt unter günstigen Bedingungen
 Aufnahme als

Lehring

suchen bei
F. W. Richter.
 Colonialw. Bad Schmiedeberg.
 Einen

Lehring

sucht unter günstigen Bedingungen
R. Thierbach, Dredesmierstr.
 Suche zu Otern einen

Lehring

unter günstigen Bedingungen
Th. Zahn, Tischlermeister.
 Ich hätte mit dem Vermögen
 meines Bruders nicht und warne
 hiermit Jedermann ihm etwas zu
 borgen.
Carl Schlobach.

Billige Gänsefedern!

1 Pfd. nur 1 Mk. 20 Pf.
 Vollkommen ganz neue graue
 Gänsefedern, mit der Hand ge-
 schlossen, 1 Pfd. nur 1,20 Pf. u.
 dieselben in besserer Qualität 1
 Pfd. nur 1,40 Pf., versendet in
 Probe-Postcolli mit 10 Pf. geg.
 Nachn. **G. Straja, Bettfedernhdl.**
 in Prag 620 I (Böhmen 7.)
 Umtausch gestattet.

Heute Mittwoch empfiehl frische
Pfannkuchen
Max Wendt.

Einen
Lehring
 sucht unter günstigen Bedingungen
 Bäckerei und Conditorei von
Max Wendt.

Domsdorfer
Briguetts
 saubere Feuerung ohne Geruch
 empfiehl **O. Matthies.**

Ferkel
 von 2 Säuen verkauft
Friedemann, Bagischwig.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckmittel, wie
 es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-,
 Harz- und Delfarben, sondern selbst Flecken von Wagenlack ver-
 schwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heil-
 sten Stoffen.

Preis 35 und 60 Pf.
 In allen Galanterie-, Parfümerie- u. Drogeriehdl. käuflich

== Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. ==

Meyers Kleines Konversations-Lexikon.

Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farb-
 drucktafeln. 3 Bände in Halbbänden geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 20 Pf.
 „Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Präz-
 isanz und Sicherheit.“
 („Deutsche Rundschau.“)

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbbänden gebunden 10 Mk.
 „Wir können kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“
 („Süddeutsche Presse.“)

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.

Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte,
 neu bearbeitete Auflage. Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern.
 Halbbänder gebunden 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
 „Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, ertrient sich das Werk
 außerordentlicher Wertschätzung in weiten Kreisen.“
 („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Geheftet 6 Mk.; in
 Halbbänden gebunden 7 Mk. 50 Pf.
 „Das Blumische Buch ist ein würdiges Denkmal des gewaltigen Zeit, welche
 unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“ („Berliner Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband.
 Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
 Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Achtung! Neuheit für Raucher.
Adlerpfeifen „System Bergmanns“
 D. R. G. M. D. L. angemeldet.
Herstellung in 3 Modellen.
 Modell I. Abguss zerlegbar.
 „II u. III. Abguss aus einem Stück.“
 Pfeiligkeit nimmt sich in 30 Sekunden und wird entfernt
 die Pfeiligkeit kann nicht zurücktreten und wird entfernt
 bei Mod. I. durch Abnehmen des Unterhohls, bei Mod. II.
 und III. durch die durch eleganten Stempel verschließbare
 Ausgussöffnung d. Abgusses inwendig glasiert, daher leichte
 und gründliche Reinigung.

Vorteile: Schlack, Verschraubung, Bohr und Rauchkanal a. bleiben
 stets rein, daher
**guter Geschmack des Tabaks bis zuletzt, keine
 Uebelkeiten, gesündestes Rauchen für Jedermann.**
 Viele brillante Atteste von Ärzten und Fachleuten. Prospekte gratis.
Preise per Stück ohne Kopfbeschlag:

Ganze L. ge der Pfeifen:	100 cm.	100 cm.
Welcherohr Ia, wohlriechend	Nr. 1 Mk. 5.-	Nr. 2 Mk. 4.50
Cederröhrl, Ia	Nr. 4 Mk. 4.-	Nr. 5 Mk. 3.50
Ahorn, Pflaumbaum, Hasselrohr	Nr. 6 Mk. 3.50	Nr. 7 Mk. 3.40
Geschlitztes Rohr	Nr. 8 Mk. 4.-	Nr. 9 Mk. 4.-
Kurze Pfeifen (Welcherohr) Nr. 3	Mk. 2.25	Nr. 4 (Geschlitzte) Mk. 2.90

Mit Neusilberkopfbeschlag pr. St. 26 Pf. mehr. Verpackung 10 Pf. für jede Pfeife.
 Tabak Mk. 0.20, L. 20, 1.00 per 1/2 kg. Tabakbestellung Mk. 0.50 und 0.75 pr. St.
 Versand portofrei gegen Nachnahme oder vorherige Beträgeinsendung.
Eugen Krumme & Cie. Pfeifenfabrik.
Gummersbach (Rheinprovinz).

**Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.**

Reservant zahlreicher Vorkosten,
 sowie Haarfischer und färblicher
 Kranke n. anhalten, empfiehl

COGNAC

* zu Mk. 2.- pr. Fl.
 ** „ 2.50 „ „
 *** „ 3.- „ „
 **** „ 3.50 „ „
 * Die Analyse des bereiten Cognacs
 zeigt: Der Cognac ist ähnlich zutren-
 nungsfähig wie die meisten französischen
 Cognacs und ist bereitet aus dem besten
 Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Für Rettung von Trunksuch

verf. Anweisung nach 20jähriger
 langer approbirter Methode zur ras-
 radikalsten Beseitigung, mit, auch
 ohne Vorkosten zu vollziehen.
 keine Berufsförderung.
 Briefen sind 50 Pf. in Brief-
 marken beizufügen. Man adressire:
**Ch. Bonehuy, Droguist, Feltz
 (Morgau), Schweiz, Brieporto
 20 Pf.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei dem Dahinscheiden u.
 Begräbnis unserer lieben Mutter u.
 Schwiegermutter
**Wilhelmine Tillger
 geb. Fischer**
 für die vielen Kranzspenden, und
 besonders Herrn Oberpfarrer Schmie-
 dcke für seine tröstenden Worte u.
 der Familie Schneider für ihren
 hilfreichen Beistand herzlichen Dank
 Die trauernden Hinterbliebenen n

Franz Grampe.

Mansarden- Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten.
Neustraße 119